

Alois Woldan
(Universität Wien)

ANDERE STIMMEN – PROTEST GEGEN KRIEG UND GEWALT IN DER POLNISCHEN UND UKRAINISCHEN DICHTUNG ÜBER DEN ERSTEN WELTKRIEG

Der Erste Weltkrieg, die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, war für Polen und Ukrainer von fundamentaler Bedeutung. Beide Nationen, die vor 1914 über keinen eigenen Staat verfügten, waren unter die Großmächte Österreich-Ungarn und Russland aufgeteilt, sie kämpften deshalb auf beiden Seiten der Front. In den Armeen der kriegsführenden Parteien kämpften Hunderttausende Polen und Ukrainer im österreichischen und deutschen, mehrere Millionen von Ukrainern im russischen Militär. Dazu kamen spezielle nationale Einheiten, die nur in den Armeen der Mittelmächte gebildet werden durften: die Polnischen Legionen und die ukrainischen Sitsch-Schützen, die zwar von ihrer Zahl her (mehrere Zehntausend) keine große Rolle spielten, was ihre ideologische Bedeutung betrifft, aber von großer Wichtigkeit waren. Mit diesen beiden bewaffneten Einheiten verband man nämlich die Hoffnung auf ein Wiederentstehen eines Nationalstaates.

Den Polnischen Legionen wie auch den Sitsch-Schützen (manchmal auch als „Ukrainische Legionen“ bezeichnet), standen zivile Organisationen zur Seite, welche die Tätigkeit der bewaffneten Verbände koordinierten, aber auch propagandistisch unterstützen. Auf polnischer Seite bestand das „Naczelny Komitet Narodowy“ (NKN) in Krakau, das im August 1914 die Legionen erst offiziell ins Leben rief, auf ukrainischer der „Bund zur Befreiung der Ukraine“ („Sojuz Vyzvolennja Ukrajiny“, SVU), der ab September 1914 seinen Sitz in Wien hatte. Beide Organisationen gaben sowohl Periodika heraus („Polen. Wochenschrift für polnische Interessen“ bzw. „Mitteilungen des Bundes zur Befreiung der Ukraine“), aber auch Bücher und Broschüren mit literarischen Texten, die im Dienst der jeweiligen Ideologie standen.

In den beiden genannten militärischen Verbänden entstand nämlich auch eine Fülle von literarischen Texten zumeist lyrischer Art, in denen des Anliegen des nationalen Kampfes, aber auch Freud und Leid der Soldaten thematisiert wurden. Diese Texte wurden vor allem von jungen Dichtern verfasst, die auch als Soldaten an der Front waren, sie entstanden oft direkt im Kampfgeschehen, viele der Autoren sind an der Front gefallen (Texte älterer, arrivierter Autoren, die auch zum Ersten Weltkrieg Stellung genommen haben, werden für diese Untersuchung nur selten herangezogen). Die meisten dieser Autoren sind heute vergessen, ihre Texte gelten als minderwertig und sind nicht in den Kanon der Literatur eingegangen, lediglich die Begriffe „poezja legionowa“ und „strilec’ka poezja“ haben sich in der Literaturgeschichte behauptet. Auch die

Literaturwissenschaft hat sich nur sporadisch mit diesen Texten, die in großer Anzahl vorliegen, beschäftigt.¹ Der Vergleich zwischen der literarischen Produktion aus den Reihen der Polnischen Legionen und der ukrainischen Sitsch-Schützen ist überhaupt unterblieben, er soll an dieser Stelle ansatzweise unternommen werden. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, dass die Thematik der literarischen Aufarbeitung des Kriegsgeschehens ihr Pendant in zahlreichen Werken der Bildenden Kunst gefunden hat, die einmal mehr auf polnischer wie auch auf ukrainischer Seite entstanden sind;² der intermediäre Vergleich literarischer Texte mit Bildern und Zeichnungen steht ebenso aus wie die umfassende komparatistische Darstellung polnischer und ukrainischer Texte, die unter denselben Bedingungen entstanden sind.

Der Großteil der lyrischen Produktion der Schützendichtung ist, wie zu erwarten, einer patriotisch-engagierten Kunst zuzurechnen. Was Irena Maciejewska in ihrer bahnbrechenden Arbeit aus dem Jahr 1969 für die polnische Dichtung aus den Jahren 1914–1918 gezeigt hat,³ gilt auch für die ukrainische: es geht um Texte, die wenig originell sind, dafür aber gängigen Schemata folgen, welche vielfach aus der romantischen Tradition stammen. Ihr zentrales Anliegen ist ein nationaler Patriotismus, der nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Angehörigen der eigenen Gruppe im Hinterland begeistern soll. Im Rückgriff auf die Tradition der polnischen Aufstände des 19. Jahrhunderts bzw. auf die Kosakentradition des 16.–18. Jahrhunderts im Fall der ukrainischen Literatur wird der Kampf für die nationale Freiheit und der Tod des Soldaten für das Vaterland glorifiziert und die grausame Realität des Krieges verdeckt. Eine brutale Wirklichkeit wird mit dem dichterischen Wort verschönert, mit der Metapher in falschen Mythen aufgehoben. Erst nach dem Krieg wird diese falsche, „tyrteische“ Geste der zwischen 1914 und 1918 entstandenen Texte

¹ Zur polnischen Lyrik über den Ersten Weltkrieg liegen Monographien von Zbigniew Kloch, *Poezja pierwszej wojny. Tradycja i konwencje*, Wrocław u.a. 1986, Andrzej Romanowski, „Przed złotym czasem”. *Szkice o poezji i pieśni patriotyczno-wojennej lat 1908–1918*, Kraków 1990, und teilweise auch Dorota Kielak, *Wielka Wojna i świadomość przełomu. Literatura polska 1914–1918*, Warszawa 2001, vor. Zur Prosa Maria Jolanta Olszewska, *Człowiek w świetle Wielkiej Wojny. Literatura polska z lat 1914–1919 wobec I wojny światowej. Wybrane zagadnienia*, Warszawa 2004, und Paweł Zimniak, *Großer Krieg kleiner Leute. Perspektivierungen des Ersten Weltkriegs in der polnischen Literatur 1914–1920*, Göttingen 2016. Auf ukrainischer Seite wurde viel weniger dazu gearbeitet; zu erwähnen ist die Anthologie *Стрілецька Голгота. Спроба антології*. Упорядник, астор вступної статті і приміток Т. Б. Салига, Львів 1992, deren Herausgeber, Taras Salyha, auch ein ausführliches Vorwort dazu verfasst hat. Beiträge in Literaturgeschichten gehen nur sehr oberflächlich auf die wichtigsten Vertreter der Strilec’ka poezija ein. Vgl. *Історія української літератури ХХ століття у двох книгах*. За редакцією В. Г. Дончика. Книга перша, Київ 1998. Eine umfangreiche Darstellung des Ersten Weltkriegs in zwei Bänden aus jüngster Zeit, *Велика Війна 1914–1918 pp. і Україна. У двох книгах*, Київ 2015, erwähnt die Literatur über den Krieg mit keinem Wort, obwohl der zweite Band auch Tagebücher und Briefe von Soldaten enthält.

² Das Material aus der Bildenden Kunst ist gut dokumentiert. Vgl. auf polnischer Seite den Bildband von Wacława Milewska und Maria Zientara, *Sztuka Legionów Polskich i jej twórcy 1914–1918*, Kraków 1999; auf ukrainischer Seite den Band *Українські Січові Стрільці у боях та міжчассі*. Упорядники: Ігор Завалій, Олена Кіс-Федорук, Тарас Лозинський, Оксана Романів-Тріска. Львів: Національний музей у Львові ім. А. Шептицького 2007.

³ Irena Maciejewska, *Inter arma. Okolicznościowa poezja polska okresu I wojny światowej*, in: *Odra* 1969, Nr. 4, S. 37–42 und Nr. 5, S. 55–61, hier S. 38ff.

entlarvt und bestimmt eine echt pazifistische Dichtung die Auseinandersetzung mit der Katastrophe des Weltkriegs.⁴ Zbigniew Kloch verweist auf den Ursprung dieser tyrteischen Haltung in der polnischen Romantik, die eine ähnlich pathetische Einstellung zur Realität des Kriegs aufweist.⁵

Diese Behauptungen treffen zweifellos auf den „Mainstream“ der polnischen und ukrainischen Schützendichtung zu, sie berücksichtigen aber nicht oder nur zu wenig eine andere, unterschwellige „Stimme“ in dieser Dichtung, die schon von Kriegsbeginn an auch zu hören ist und die Kehrseite der patriotischen Begeisterung artikuliert. Motive wie der Brudermord, die Leiden unschuldiger Zivilisten, die Sinnlosigkeit des Sterbens auf den Schlachtfeldern und die ungeheure Zerstörung in allen Bereichen sind, auch wenn sie die patriotische Rechtfertigung des Kriegs nicht widerlegen können, nicht zu überhören. Gerade spätere Arbeiten zur Literatur über den Ersten Weltkrieg stellen die „Miserabilität“⁶ der *conditio humana* in diesem Krieg heraus, die auch von jenen Stimmen angesprochen wird, die nicht zum Mainstream gehören. Sie generieren einen Kriegsdiskurs, der als kritische Gegenstimme zum „tyrteisch-romantischen Muster“⁷ verstanden werden kann und nicht erst nach dem Ende des Kriegs zu finden ist. Diese Gegenstimmen sollen anhand von ausgewählten Motiven aufgezeigt werden, die zunächst in der polnischen „poezja legionowa“ gezeigt, dann aber mit Beispielen aus der ukrainischen „strilec’ka poezija“ ergänzt werden.

BRUDERMORD

Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Kriegs kommen dort auf, wo man sich bewusst wird, dass in diesem Krieg Bruder gegen Bruder kämpft, Polen in österreichischen Uniformen gegen Polen in russischen Uniformen. Das „Gespenst des Brudermords“ konnte, wie Dorota Kielak betont, nicht ohne Einfluss auf den Heldengestus bleiben.⁸ „Rozdzielił nas...“ betitelte Edward Słōński, einer der führenden Dichter jener Jahre, ein Gedicht, das im russischen Teil Polens, nicht in Galizien, wo das Gros der Schützendichtung entstanden war, erschien und die paradoxe Situation, dass ein Pole auf seinen Bruder im gegenüberliegenden Schützengraben schießt, in der pointierten Wendung zusammenfasst: „Ja wróg twój, ty mój wróg“.⁹ Jeder der beiden Brüder hat auf seine Weise Recht, kämpft mit vollem Einsatz für sein Polen,¹⁰ und genau darin liegt die Absurdität der

⁴ Ibidem, S. 60f.

⁵ Vgl. Kloch, *Poezja pierwszej wojny*, S. 17.

⁶ Den Begriff eines „wojenny mizerabilizm“ prägt Maria Jolanta Olszewska. Vgl. eadem, *Człowiek w świecie Wielkiej Wojny*, S. 195.

⁷ Vgl. Irena Maciejewska, *Proza Polska lat 1914–1918 wobec wojny światowej*, in: *Pamiętnik Literacki LXXII*, 1981, Heft 1, S. 39–80, hier S. 42.

⁸ „Widmo walki bratobójczej musiało osłabiać w jakiś sposób rycerską ostentację“, Kielak, *Wielka Wojna i świadomość przełomu*, S. 144.

⁹ In: Ludwik Szczepański (Hg.), *Pieśń polska w latach wielkiej wojny*, Kraków 1916, S. 40.

¹⁰ Was Irena Maciejewska für die polnische Prosa aus der Zeit des Ersten Weltkriegs konstatiert, gilt auch für die Lyrik: man ist überzeugt, dass Polen wiedererstehen muss, man macht sich aber

Situation, die an der Rechtfertigung dieses Krieges zweifeln lässt.¹¹ Auch die Konklusion, dass das auf beiden Seiten vergossene Blut zur Wiedererstehung Polens beiträgt („Ze ta, co nie zginęła, / Wyrośnie z naszej krwi“¹²), kann die Tragik dieser Situation nicht wirklich überbrücken, die „optimistische Perspektive war jedoch nicht imstande, die aktuelle Tragik zu verschleiern“,¹³ bemerkt Andrzej Romanowski, der dem Verfasser eine kurze Skizze gewidmet hat,¹⁴ in Bezug auf dieses Gedicht.

Beeindruckend wird dieser Brudermord¹⁵ auch in einem Gedicht eines unbekannten Verfassers, eines Soldaten, der auf der russischen Seite der Front in einem Schützengraben kämpft, auf die unterschiedliche Farbe der jeweiligen Uniformen („Odmienne barwy“) zurückgeführt, die – in metonymischer Weise – Grund für das Bestreben sind, seinen Bruder zu töten: „Ty mnie chcesz zabić, a ja zaś ciebie, / Gdyż twoja barwa inaczej błyska“.¹⁶ Es ist diese Technik der Verfremdung, die eine besondere Wirkung erzielt, und die auf der Ebene der Aussage auch keine Aufhebung dieses Paradoxons im Sinne des erwähnten Opfers für das gemeinsame Vaterland kennt: „Lecz wszystko jedno! Pierś twą rozpruje, / Gdyż twoje barwy – inaczej błyszczą“.¹⁷

Die Tragik des Bruderszwists bleibt auch dort bestehen, wo es um Kriegsgefangene geht, wie in Karol Łepkowskis Erzählgedicht „Jeniec“, das den Transport eines schwer verwundeten russischen Polen („Jeniec ciężko był ranny. [...] Krew z rany pochodzącej z polskiej, bratniej ręki...!“¹⁸) zusammen mit österreichischen Verwundeten in einem Eisenbahnwaggon nach Krakau schildert. Als der Zug in Krakau, der polnischen Stadt schlechthin, mit der auch der russische Pole Begriffe wie Wawel, Dzwon Zygmunta und Kościuszko verbindet, ankommt, wo die österreichischen Soldaten vom Roten Kreuz in Empfang genommen werden, stirbt der Gefangene – er wird in seinem russischen Militärmantel im Schatten des Wawel begraben, ohne dass er mit seinem Tod zur Wiedergeburt Polens im Sinn der Ideologie der Legionen beigetragen hätte. Zwei unterschiedliche Vorstellungen von Polen stehen hier unvermittelt nebeneinander: ein klassisches Bild, das von historischen Versatzstücken lebt, und

keine Gedanken darüber, was das für ein Polen sein soll. Vgl. eadem, *Proza Polska lat 1914–1918 wobec wojny światowej*, S. 53.

¹¹ Maria Grzędzińska und Krzysztof Stępnik, die in ihrem Beitrag zum „Mythos des Aufständischen in der Dichtung des Ersten Weltkriegs“ auch auf dieses Gedicht eingehen, sehen das kritische Potential dieses Textes nicht. Vgl. iidem, *Mit powstania w poezji polskiej I wojny światowej*, in: *Między literaturą i historią. Z tradycji idei niepodległościowych w literaturze polskiej XIX i XX w.*, Lublin 1986, S. 141–159, hier S. 145. Auch Dorota Kielak übersieht bei ihrer Interpretation dieses Gedichts diese tragische Note. Vgl. eadem, *Wielka Wojna i świadomość przełomu*, S. 128.

¹² Vgl. Szczepański, *Pieśń polska w latach wielkiej wojny*, S. 41.

¹³ „Optymistyczna perspektywa nie była jednak w stanie przysłonić aktualnego tragizmu“, Romanowski, „*Przed złotym czasem*“, S. 223.

¹⁴ Poeta polskiego losu, in: iidem, S. 221–227.

¹⁵ Nach Ryszard Przybylski ist der Brudermord ein „obsessives Motiv“ („obsesyjny motyw“) in der Dichtung des Ersten Weltkriegs, vgl. idem, *Poezja pierwszej wojny*, in: *Literatura polska 1918–1975*, Band 1. Warszawa 1975, S. 225–235, hier S. 229.

¹⁶ Szczepański, *Pieśń polska w latach wielkiej wojny*, S. 43.

¹⁷ Ibidem.

¹⁸ Ibidem, S. 85.

ein individueller polnischer Patriotismus, der auch in den Herzen der russischen Polen lebt, die für ein anderes Polen kämpfen, das im Rahmen des Zarenreich erstehen sollte.

Zur Solidarität zwischen den verfeindeten polnischen Brüdern in je anderen Uniformen kommt es erst im Tod, beim Begräbnis eines gefallenen österreichischen Ulanen, der im gleichnamigen Text („Pogrzeb“) von Zdisław Dębicki von russischen polnischen Soldaten zur letzten Ruhe geleitet wird. Er ist im Herzen ein „Staatenloser“, er ist ungeachtet seiner Uniform kein Österreicher, er ist Soldat und er ist Pole: „Choć mundur stroi go obcy, / Biło w nim serce bepańskie – / Nie patrzecie na złote guzy, / Ale wprost w serce ułańskie!“¹⁹ Mit dem Motiv des blutigen Bruderzwists verbindet Stanisław Stwora²⁰ in seinem Gedicht „Podzwonne braciom“ die Bitte um Aussöhnung, einmal mehr allerdings erst nach dem Tod auf dem Schlachtfeld, wo ein Bruder dem anderen die Grube gräbt („gdzie brat dół kopie dla brata“²¹). Mit der Bitte aus der Totenliturgie („Wieczne odpoczywanie / racz braciom naszym dać Panie“²²) verbindet der Autor das Kainsmotiv, um es allerdings zu hinterfragen: nicht mehr derjenige, der sich an seinem Bruder vergangen hat, trägt die Schuld dafür, sondern jemand anderer („Żali to była ich wina, [...] że ręka ich ... tknęła Kaina?“²³ Die Anspielungen auf Bibel²⁴ und Religion, mit denen dieser Text durchsetzt ist, verweisen auf eine metaphysische Ebene der Reflexion, welche an die Stelle einer patriotischen Rechtfertigung tritt.

Die Dichtung der Sitsch-Schützen kennt dieses Motiv kaum, lediglich bei Oleksandr Oleś (Pseud. für O. Kandyba²⁵), der so wie der erwähnte Edward Słoński aus dem Zarenreich stammte, wird in einem Text ohne Titel auf die Leiden der Ostukrainer angespielt, die für das Zarenreich gefallen sind: „Хвала і честь вам, гречкочи! / В холодну зиму на полях / Вас безліч падало в боях / За славу мачухи Росції“.²⁶ Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass die führende Organisation der galizischen Ukrainer, der bereits erwähnte „Sojuz Vzvolennja Ukrajiny“ in Wien, sich sehr um die Ukrainer aus dem Zarenreich, die als russische Kriegsgefangene nach Österreich gelangten, bemühte; man war bestrebt, eine Absonderung der ukrainischen von den anderen Gefangenen zu erreichen und wollte das nationale Bewusstsein der Ostukrainer stärken. Dazu dienten u.a. auch

¹⁹ Ibidem, S. 111.

²⁰ Stanisław Stwora (1888–1942) hatte schon vor dem Ersten Weltkrieg lyrische und publizistische Texte veröffentlicht, er gab während des Kriegs zwei Bände mit einschlägigen Gedichten heraus. Vgl. Stanisław Stwora, in: Jadwiga Czachowska/ Alicja Szałagan (Hg.), *Współcześni polscy pisarze i badacze literatury. Słownik biobibliograficzny*, Band 8, Warszawa 2003, S. 87.

²¹ In: Roman Hernicz/ Starko Łódzia Lachowicz/ Zygmunt Rembowski (Hg.), *Wschodzącym zorzom. Antologia pieśni polskiej w latach wojny*, Wiedeń 1915, S. 36.

²² Ibidem, S. 38.

²³ Ibidem.

²⁴ Auf die Bedeutung des Kains-Motivs in der polnischen Prosa aus der Zeit des Ersten Weltkriegs verweist Maria Jolanta Olszewska, *Człowiek w świecie Wielkiej Wojny*, S. 143.

²⁵ Oleś, der von manchen Literaturhistorikern auch zur „Moloda Muza“ gezählt wird, kam während des Ersten Weltkriegs von Kiev nach Wien und blieb danach in der Prager Emigration. Er verfasste Lyrik und Dramen. Vgl. *Енциклопедія Українознавства. Гол. Редактор Володимир Кубійович. Перевидання в Україні*, Т. 5, Львів 1996, с. 1844f.

²⁶ Oleksandr Oleś, *Поезії*, Кн. V, Київ–Відень 1917, с. 123.